

Tanz und Musik für Toleranz

Berufsbildende Schule beteiligt sich erstmals mit Programm an Unesco-Welttag

Zum ersten Mal in der Geschichte ihrer Schule haben die Lehrer und Schüler der Andreas-Albert-Schule am Mittwoch den Unesco-Welttag der Toleranz gefeiert. Im Mittelpunkt des zweistündigen Festes standen die Mitschüler aus Syrien und Afghanistan.

Obwohl an der Berufsbildenden Schule (BBS) über 40 Nationalitäten vertreten sind, hatten sich für den Bühnenauftritt nur die afghanischen und syrischen Flüchtlinge gemeldet. „Sie möchten sich, ihre Kultur und ihr Schicksal vorstellen – das geht im Schulalltag meist unter“, erklärt Schulleiter Thomas Kramer. Den Welttag der Toleranz will er zukünftig an jedem 16. November feiern und hofft, dass sich dann auch Schüler anderer Länder mit Vorträgen, Ausstellungen und Theaterstücken engagieren werden.

Auf die Idee, sich an dem Gedenktag zu beteiligen, war er durch die Diskussionsrunde „Toleranz und Identität“ gekommen, die im Juni die Industriemechaniker-Klasse organisiert hatte (wir berichteten). Damals hatten sich rund 120 Schüler mit der Jugend- und Integrationsministerin Anne Spiegel (Bündnis 90/Grüne) darüber ausgetauscht, wie sich sozialer Frieden und Gerechtigkeit im Alltag umsetzen lassen.

Bis die über 1300 Schüler in der



Als Rapper stellte sich David Fatolli dem Publikum vor. FOTO: BOLTE

Sporthalle versammelt und bereit waren zum Zuhören, war zunächst viel Toleranz seitens des Kollegiums nötig. Dazu kam, dass die Lautsprecheranlage nur phasenweise funktionierte. Doch als die Flüchtlinge die Bühne betraten, hatten sie die volle Aufmerksamkeit des Publikums und

wurden mit lebhaftem Applaus begrüßt. Die 16- bis 18-jährigen absolvieren derzeit das Berufsvorbereitende Sprachjahr (BVJS) mit Sprachintensivkursen, Sozialkunde und Sportunterricht. Zum Fest führten sie traditionelle Tänze ihrer Heimat auf, und der 16-jährige David intonierte auf Persisch einen selbst getexteten Rap, den anschließend ein Mitschüler übersetzte. Inhalt des Sprechgesangs war ein Versuch, Deutschland und Afghanistan zu vergleichen. Davids Fazit: Ein Vergleich ist kaum möglich, da in seiner Heimat Krieg herrscht und es weder Meinungsfreiheit noch medizinische Versorgung und kaum Ausbildungsmöglichkeiten gibt.

Wie es um Toleranz und Nächstenliebe während der Flucht aus einem Kriegsgebiet bestellt ist, erzählte Mostafa Mohammad der RHEIN-PFALZ. Er lebt seit fünf Monaten in Frankenthal, kommt aus dem Nordosten Syriens und war drei Monate lang zu Fuß und mit dem Schiff unterwegs. „Der Schlüssel zur Toleranz ist ein persönlicher Kontakt. Wenn man sich kennenlernt, entsteht Freundschaft, und dann hilft man sich gegenseitig.“ Auf seiner Flucht hatte Mostafa die Redakteurin und Autorin Kerstin Platsch kennengelernt. Platsch hat im September das Buch „Drei Syrer an meinem Esstisch“ herausgebracht, in das auch die Berichte des 18-jährigen BBS-Schülers eingeflossen sind. jous